

Ubuntu - die Nummer 1 ?

... eine Frage, die Mr. Gnome beantwortet



Ubuntu ist eine Linux-Distribution, die seit 2004 auf dem Markt ist, auf Debian basiert und von dem Südafrikaner Milliardär Mark Shuttleworth gesponsert wird. Der Name steht für *Menschlichkeit* und *Gemeinsinn*. Der Standard-Desktop ist GNOME, aber gibt aber auch eine Variante mit KDE (Kubuntu).

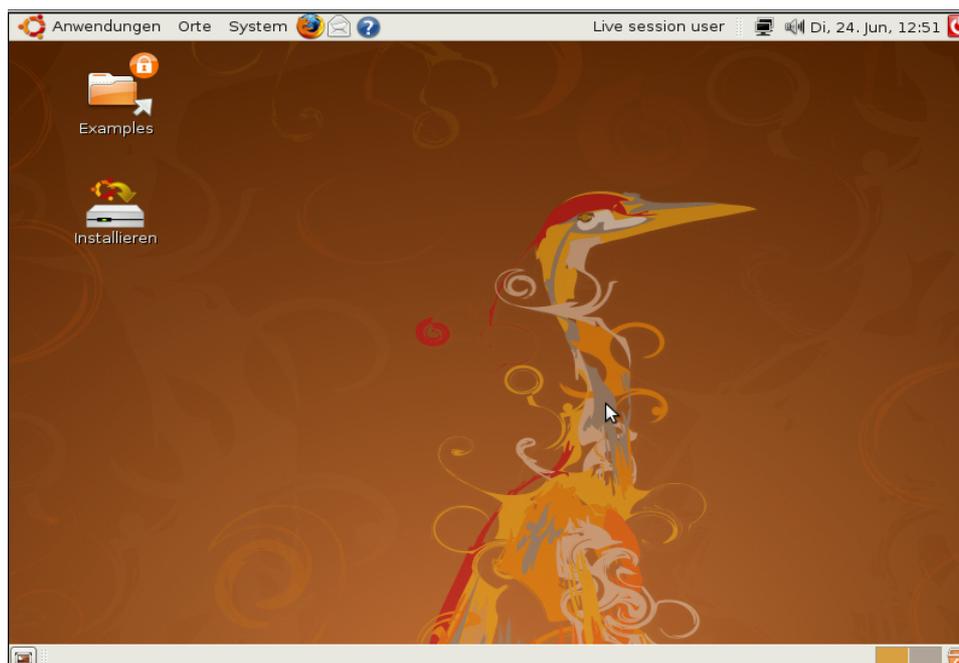
Das besondere an der getesteten Version 8.04 ist der Long Term Support, welcher 3 Jahre für den Desktop und sogar 5 Jahre für den Server gilt. Die Supportzeiten für die Endkundenprodukte bei Mandriva sind da sehr viel kürzer.

Ubuntu schaffte es, sich in relativ kurzer Zeit an der Spitze der großen Distributionen zu etablieren und sorgte für einen riesigen Hype. Auch in meinem privaten Umfeld findet Ubuntu großen Gefallen. Schauen wir uns nun an, was an dem Hype um Ubuntu wirklich dran ist.

Alternate Install CD: installiert im Textmodus genau wie die Desktop CD, bietet aber mehr Konfigurationsmöglichkeiten

Die Standardinstallation mit der Desktop CD ist mit Mandriva One vergleichbar. Erst startet die Live-CD, wo die Möglichkeit besteht, alles schon einmal auszuprobieren und dann die Installation zu starten. Die Partitionierung erfolgt komfortabel mit Hilfe von *gparted*, auch das Verkleinern von Windowpartitionen ist möglich. Leider ist es mit der Live-CD nur eingeschränkt möglich die Festplatte zu verschlüsseln.

Schließlich wird das Image auf die Festplatte kopiert und an den Computer angepasst - diese Anpassung fehlt bei Mandriva zum Teil. Bei Ubuntu besteht zusätzlich noch die Möglichkeit, Daten aus Windows zu importieren. Insgesamt ist dies wirklich sehr einfach und bequem.



Installation

Es gibt mehrere Möglichkeiten Ubuntu zu installieren:

Desktop CD: installiert Ubuntu besonders komfortabel und ist gleichzeitig Live-CD

Server Install CD: installiert im Textmodus einen Server ohne grafischer Oberfläche

Die alternative Installation im Textmodus, welche noch aus Debian stammt, ist leider nicht so bequem. Doch führt kein Weg daran vorbei, wenn seltene bzw. alte Hardware oder besondere Installationswünsche vorhanden sind. In den meisten Fällen reicht es einfach, eine selbsterklärende Eingabe zu tätigen und Enter zu drücken - nur die manuelle Partitionierung ist sehr gewöhnungsbedürftig, aber dies ist die einzige große Schwäche und von erfahrenen Computernutzern durchaus zu bewältigen.

Desktop und Anwendungen

Natürlich verwendet Ubuntu die neueste Version von Gnome: 2.22. Der Standarddesktop von Ubuntu ist braun. Ob dies schöner als das Mandriva-Orange-Blau oder das OpenSUSE-Grün, darüber lässt sich streiten, aber ohne Frage ist dies zum Markenzeichen von Ubuntu geworden.

Im Vergleich zu Mandriva 2008.1 gibt es nur wenige Unterschiede: Ubuntu hat Spiele wie Tetris und Mandriva mit Epiphany einen zweiten Browser. Selbst das neue Brennprogramm Brasero haben beide. Bei der Einrichtung des Desktops gibt es einige Unterschiede - hier hat Mandriva in den letzten Jahren mächtig aufgeholt, aber trotzdem zeichnet sich Ubuntu durch die beliebte Browseransicht von Nautilus und andere Highlights aus. Auffällig ist, dass Ubuntu im Gegensatz zu Mandriva kein einziges Desktop-Icon hat und diese Funktionen (Müll usw.) auf die Menüleisten verlegt wurden.

Compiz wird, sofern möglich, als Fenstermanager verwendet. Allerdings merkt man diesen kaum, weil auf Effekte wie wackelnde Fenster verzichtet wurde. Diese zu aktivieren oder Compiz gar ganz auszuschalten ist aber kein Problem, auch wenn diese Funktion recht versteckt ist.

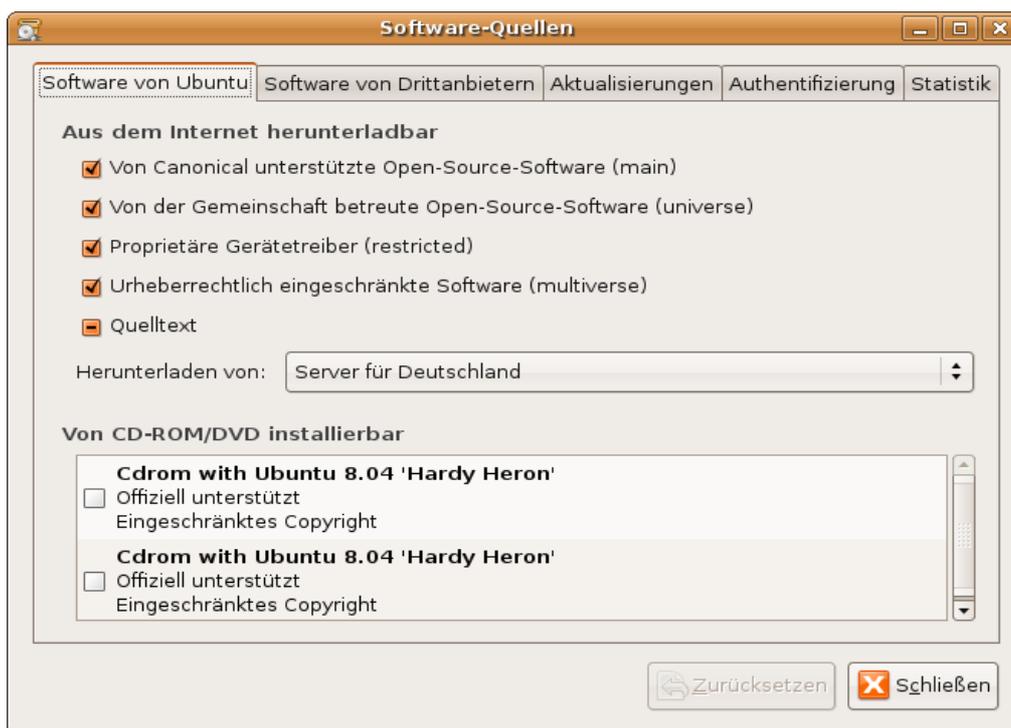
Während apt-get mit urpmi vergleichbar ist, ist aptitude ein rpmdrake in der Konsole, ideal auch für den Einsatz über ssh.

Auf der grafischen Ebene gibt es „Programme hinzufügen/entfernen“ und Synaptic. Das erste ist Programm-orientiert, während das zweite Paket-orientiert ist. Dadurch ist die schnelle Installation von einigen wenigen Programmen mit Hilfe des ersten Programms wirklich sehr komfortabel gelöst. Das komplexe, aber sehr hochwertige Synaptic greift auf 25.000 Paketen zurück, die Ubuntus Repositories bieten. Beide Programme funktionieren sehr gut und stehen rpmdrake in nichts nach.

Weitere Spezialprogramme helfen dem Benutzer die Arbeit noch wesentlich leichter zu gestalten. So gibt es ein Programm, welches nur die proprietären Treiber nachinstalliert und einrichtet oder ein Programm, welches hilft, fehlende Sprachpakete für nach der Installation hinzugefügte Programme nach zu installieren. Selbstverständlich gibt es auch ein Update-Applet, um Updates einzuspielen.

Konfiguration

Im Distributionen-Vergleich fällt auf, dass ein Sammelprogramm für die Konfigurationstools wie das Mandriva Control Center fehlt.



Paketmanagement

Eine große Stärke von Ubuntu ist das Paketmanagement. Zur Verfügung stehen Programme für jeden Zweck. Das fängt schon auf Konsolenbasis an, wo es die Wahl zwischen apt-get und aptitude gibt.

Ein so umfangreiches Konfigurationsprogramm wie für die Netzwerkeinrichtung bei Mandriva ist durch den Einsatz des NetworkManagers bei Ubuntu unnötig, aber dafür vermisst man schon eher ein Programm, welches die Xorg.conf konfiguriert und bei Ubuntu per Hand aus den Repositories heruntergeladen werden muss.

Immerhin funktioniert die Hardwareerkennung von Ubuntu auf meinen Testsystemen ohne Mängel. Die Installation und Einrichtung eines Druckers erfolgt nach dem Anschließen automatisch.

Eine Besonderheit von Ubuntu ist, dass der root-Account von Anfang an deaktiviert ist. Stattdessen können Befehle durch ein vorgestelltes *sudo* mit Super-User-Rechten ausgeführt werden, wenn das dem User gestattet ist. Dies ist nur beim ersten angelegten User automatisch der Fall. Dies ist ein großes Sicherheitsplus, wenn dadurch verhindert wird, dass Windows-Umsteiger oder andere Anfänger den root-Account benutzen, um sich z.B. in Gnome oder KDE einzuloggen.

Firefox 3 ist bedeutend besser geworden als der Vorgänger, wesentlich schneller und bietet einige neue Features. Doch dieser Schritt birgt auch Probleme, so waren am Anfang noch nicht alle Erweiterungen in einer mit Firefox 3 kompatiblen Version verfügbar. Dies hat sich mittlerweile geändert, doch gibt es sicher noch einige sehr exotische Erweiterungen, die es immer noch nicht für Firefox 3 gibt. Insgesamt halte ich diesen Schritt trotzdem für richtig. Wer den alten Firefox benutzen will, findet diesen als Alternative in den Repositories.

Besonders geglückt ist die Installation von Flash mit dem Firefox-Browser. Hier wird auf 3 verschiedene Flash-Versionen (Macromedia Flash, Gnash und SWFdec) verwiesen, die anschließend aus den



Ubuntu verwendet *PolicyKit*, ein Programm welches einige Funktionen mit einem Passwort schützt, wie z.B. das Öffnen der Windows-Partition. Das ist nicht mit *gnomesu* zu verwechseln, was zwar auch ein Passwort verlangt, aber danach mit Super-User-Rechten startet. Hinzu kommt AppArmor, welches bestimmte Programme (z.B. cups) von und nach außen abschirmt. In Sachen Sicherheit liegt Ubuntu deswegen vorn. Leider fehlt auf der anderen Seite ein grafisches Programm, welches die Firewall ähnlich einfach konfiguriert wie bei Mandriva.

Firefox

Eine Besonderheit von Ubuntu 8.04 ist der Einsatz von Firefox 3. Während die Konkurrenz, darunter auch Mandriva, noch auf den Firefox 2-Browser setzt, wagt Ubuntu den Schritt, eine zum Release noch unfertige Version von Firefox 3 einzusetzen.

Ubuntu-Repositories installiert werden. Auch ist es möglich, über die Ubuntu-Repositories verschiedene Erweiterungen wie NoScript oder Adblock Plus zu installieren.

Fazit

Ubuntu wird seinem Hype insoweit gerecht, dass es sich um eine sehr gute und stabile Distribution handelt. Allerdings ist Ubuntu keine völlig überragende Distribution, die jedem Konkurrenten weit voraus ist. Auch wenn Ubuntu toll ist, bleibt sie nur eine weitere Linux-Distribution. Einiges macht sie besser als Mandriva, anderes wiederum schlechter.

Bei der kurzen Supportdauer muss Mandriva nachbessern – beide bei den kleinen Detailmängeln. Es sind tolle Distributionen, die ich wirklich jedem Anfänger und Profi nur ans Herz legen kann.